

CVJM MAGAZIN



WIR HABEN

ES NICHT

IM GRIFF

Dichten und Denken: Schreibworkshops **S. 15**

Ein Vierteljahrhundert im Ehrenamt **S. 14**

Gemeinsam Gemeinde gestalten **S. 10**



Impressum

CVJM MAGAZIN Westbund

ein Magazin für Mitglieder des CVJM-Ostwerk e. V., erscheint viermal jährlich

Herausgeber: CVJM-Ostwerk e. V.
Sophienstraße 19, 10178 Berlin,
T. (030) 28 49 77-0, F (030) 28 49 77-17,
E-Mail: info@cvjm-ostwerk.de,
Internet: www.cvjm-ostwerk.de

Beteiligte Verbände:

CVJM-Landesverband Bayern e. V.
Schweinauer Hauptstr. 38, 90441 Nürnberg
CVJM-Gesamtverband in Deutschland e. V.
Im Druselstal 8, 34131 Kassel

CVJM Norddeutschland e. V.
Birkenstr. 34, 28195 Bremen

CVJM-Ostwerk e. V.
Sophienstr. 19, 10178 Berlin

CVJM-LV Sachsen e. V.
Leipziger Str. 220, 01139 Dresden

CVJM-LV Sachsen-Anhalt e. V.
St. Michael-Str. 46, 39112 Magdeburg

CVJM Thüringen e. V.
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt

CVJM-Westbund e. V.
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal

Redaktion Thema: Michael Götz (Bayern), Annalena Hilk (Westbund) unter Mitarbeit von: Matthias Büchle (Westbund), Christopher Dehn (Sachsen-Anhalt), Nicole Fraaß (Thüringen), Matthias Kaden (Sachsen), Hansjörg Kopp (CVJM Deutschland), Andree Strötter (Ostwerk), Katrin Wilzius (Norddeutschland)

Redaktion CVJM Deutschland: Lydia Hertel

Redaktion CVJM-Ostwerk: Sabrina Becker

Bildnachweis: Archiv CVJM-Ostwerk e. V. oder Archiv CVJM Deutschland e. V. (S. 20 - 27) oder am Bild; Titel: (Vogel): Zachary Kyra Derksen/Unsplash.com S. 7 (Skaterfoto): Daniel Höffe/privat; S. 8 (beide): Archiv EJW; S. 9: Archiv proChrist; S. 10: Clarisse Croset/Unsplash.com; S. 12: CVJM Nümbrecht; S. 13 (li.): CVJM Region Bad Belzig, (re.): CVJM Wilgersdorf; S. 23: privat; S. 24-25 (Hintergrund): Blickpixel/Pixabay.com; S. 24 (o.): (tru:), (u.li.): aej; S. 25 (o.): Anna Becker

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (www.bibelonline.de)

Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Bankverbindung:

IBAN: DE74 3506 0190 0000 5555 50
BIC: GENODED1DKD

Art Directorin: Barbara Mally

Anzeigenschluss Ausgabe 2/21: 04.02.2021

Bezugspreis: 12,50 € im Jahr

Layout, Herstellung und Anzeigenverkauf/-verwaltung:

Drei-W-Verlag GmbH
Landsberger Straße 101, 45219 Essen
T (0 20 54) 51 19, anzeigen@drei-w-verlag.de
www.drei-w-verlag.de



Klimaprojekt:
Deponiegas in Chile



Papier:
Circle Volume aus
100 % Altpapier



06



10



12

Thema: Wir haben es nicht im Griff

- 04 Kurz notiert
- 05 Kolumne: #rundumsdreieck
- 06 Wir haben es nicht im Griff!?
- 09 Wir brauchen viel mehr Hoffnung in unserem Land
- 10 Gemeinsam Gemeinde gestalten
- 12 Macht hoch die Tür

CVJM-Ostwerk

Landesverband

- 14 Ein Vierteljahrhundert im Hauptausschuss: Hans-Joachim Bliemeister im Gespräch
- 15 Schreibworkshops an Schulen
- 16 CVJM Wittstock: Die Bibel als Videoprojekt
- 17 Hip Hop Duo O'Bros in Bad Belzig
- 17 Next Level Ostwerkstatt

Ehrensache

- 18 ...mit Leo Gomille

Forum

- 19 Veranstaltungskalender

CVJM Deutschland

- 20 Freiwilligendienst und CVJM
- 22 30 Jahre deutsche Wiedervereinigung
- 24 Pinnwand
- 26 Was passiert mit dem Basecamp21?
- 27 Gedanken zur Jahreslosung 2021

HEY, LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

die Lampe über der Tür blinkte in gefährlichem Rot und dazu dieser Ton – schrill, laut und durchdringend. 26 Stunden lag ich bereits in den Wehen, als die Hebamme seltsam unruhig wurde und immer mehr Menschen in den Kreißaal drängten. Ärztin, Oberarzt, Pfleger. Noch eine Untersuchung, dann Alarm. Und plötzlich wurde ich ganz ruhig. Denn ich begriff: Ich habe es nicht mehr in der Hand.

Fünf Jahre sind seit damals vergangen. Natürlich wusste ich auch schon vor der Geburt meiner Tochter, dass perfekte Pläne nicht viel wert sind, dass wir nicht alles kontrollieren und kalkulieren können. Aber noch niemals zuvor hatte ich diese Tatsache als solche Bedrohung erlebt. Passiert das jetzt wirklich? Ja! Was kann ich tun? Nichts. Doch, beten.

2020 erfasste unsere ganze Welt ein Wirklichkeitsschock. Das Coronavirus hat uns gezeigt: Wir haben es nicht im Griff. Das echte Leben kennt keinen linearen Verlauf, keine Berechenbarkeit. Niemand kann gerade absehen, wie sich die globale Pandemie noch auf unsere Gesellschaft, unser Zusammenleben, unsere Wirtschaft und auch auf unsere Arbeit auswirken wird. Vorsichtig tasten wir uns vorwärts ins neue Jahr. Versuchen beim Pläne machen die Balance zu halten. Üben uns in diesem neuen »Normal« zurechtzufinden (S. 28), wagen Neuanfänge wie hier im CVJM Magazin (S. 5).

Wenn du mich fragst, wofür ich 2020 danke, dann dafür dass uns das Jahr gleichzeitig eingeladen und gezwungen hat, die wirklich großen Fragen zu stellen: Wie möchte ich mein Leben gestalten? Was brauche ich, um erfüllt zu sein? Und wer oder was trägt mich eigentlich?

»Wie sehr beneide ich dich um diesen Moment im Kreißaal«, eröffnete mir später ein Kollege. Da war eigentlich wenig Beneidenswertes dabei, erwiderte ich. »Doch!«, hielt er gegen. »Gott war damals ganz nah bei dir.«

Es sind diese besonderen Situationen, in denen wir es selbst nicht mehr in der Hand haben. Wo wir herausfordert werden, den eigenen inneren Kontrolltetti auszusperren. Einfach loslassen. Dort beginnt das wahre Hoffen – und der Glaube.

Bleib' gesund und behütet!

Deine

Sabrina

sabrina.becker@cvjm-ostwerk.de

Immer über das CVJM-Ostwerk informiert sein?

Folg' uns auf Instagram: @cvjm.ostwerk



Sabrina Becker

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim CVJM-Ostwerk



Anzeigen

CVJM SHOP

FAIR TRADE

FAIR WEAR FOUNDATION

OEKO-TEX® STANDARD 100

34,95 €

Kapuzenpulli
»YMCA est. 1844«

Damen- oder Herrenmodell

www.cvjm-shop.de

CVJM-Shop, Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal
(0202) 57 42 32, info@cvjm-shop.de

in vielen schönen Farben erhältlich

- Black Pure
- Navy Blue
- Royal
- Hawaiian Blue
- Kelly Green
- Sage
- Heather Dark Green
- Elephant Grey
- Pink Fizz
- Wine
- Red
- Pure Orange
- Solar Yellow

CVJM HOCHSCHULE

STUDIUM

AUSBILDUNG

WEITERBILDUNG

FORSCHUNG

WEIL DIE WELT BEWEGT INNEN BRAUCHT

▶▶ LERNE UNS JETZT KENNEN!

www.cvjm-hochschule.de/infotage

YMCA UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES



Aktion Hoffnungszeichen

Projekteheft erschienen

Im neuen Projekteheft »Projekte 2020/2021« stellt der CVJM Projekte im weltweiten YMCA vor, die durch Aktion Hoffnungszeichen gefördert werden und die zur Befähigung und Stärkung junger Menschen beitragen. »Mit Aktion Hoffnungszeichen wollen wir über die Förderung der Projekte Zukunft für junge Menschen bauen. Wir vertrauen darauf, dass Veränderung möglich ist«, sagt Claudia Kuhn, Referentin Aktion Hoffnungszeichen im CVJM Deutschland. Das Heft »Projekte 2020/2021« kann ab sofort kostenfrei bestellt werden unter: CVJM Deutschland, Im Druseltal 8, 34131 Kassel, oder unter

www.cvjm.de/hoffnungszeichen



CVJM-Missio e. V.

Neuer Vorsitzender gewählt

Ende September wählte die Mitgliederversammlung Andree Strötter aus Berlin zum Vorsitzenden des Vereins. Er löst Ulrich Hanfstein ab, der diese Aufgabe viele Jahre lang ausfüllte. Aufgrund der Berufung zum Schatzmeister des CVJM Deutschland stellte der Schwarzwälder sein Amt zur Verfügung. Andree Strötter leitet das CVJM-Ostwerk (Landesverband Berlin-Brandenburg). Bei seiner Vorstellung betonte der 43-Jährige, dass er eine missionarische Leidenschaft habe und mit dem CVJM-Missio e. V. ermöglichen wolle, jugendevangelistische Angebote im CVJM weiterzuentwickeln. Der Verein unterstützt vor allem Teilnehmende von Fortbildungsangeboten im Bereich Jugendevangelistik und fördert die jugendevangelistische Arbeit des CVJM Deutschland. Unter anderem wurde das ganzheitliche Schulungsformat »Wortlabor« entwickelt und durchgeführt.

Weitere Infos unter: www.cvjm-missio.de

Neues Layout

Veränderungen im CVJM Magazin

Vielleicht hast du bemerkt, dass dieses CVJM Magazin nicht nur anders aussieht als bisher, sondern sich auch anders anfühlt. Wir freuen uns, dass wir das Magazin ab sofort auf 100 % Recycling-Papier und zudem CO2-neutral drucken und damit einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten können.

Auch inhaltlich hat sich einiges verändert. Barbara Mally ist als Gestalterin zu unserem Team hinzugestoßen. Wir sind gespannt auf ihre Ideen und die kreative Umsetzung, um Themen, die den CVJM bewegen, ansprechend darzustellen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten und hoffen, dass dir das neue Magazin so gut gefällt, wie uns! Schicke uns gerne dein Feedback zum neuen Magazin an

redaktion@cvjm-magazin.de



CVJM-Wandzeitung

»Hoffnungsvoll glauben«

Unter dem Titel »Hoffnungsvoll glauben« haben der CVJM Deutschland und die CVJM-Mitgliedsverbände die Wandzeitung 2020 veröffentlicht. Mit der Wandzeitung macht der CVJM auf die vielfältigen, weltweiten Aktivitäten aufmerksam. Die Vorderseite ist ein großformatiges Poster. Auf der Rückseite wird »Hoffnungsvoll glauben« in verschiedenen Texten aufgegriffen: Es gibt inhaltliche Impulse zum Thema sowie Hinweise auf aktuelle Programme, Angebote und Veranstaltungen. Außerdem wurde ein Teil der Wandzeitung von den verschiedenen CVJM-Mitgliedsverbänden individuell gestaltet und enthält einen Beitrag zu einer internationalen Partnerschaft des jeweiligen Mitgliedsverbandes.

Mehr Infos unter: www.cvjm.de/wandzeitung

#RUND UMS DREIECK

Gedanken des Generalsekretärs des CVJM Deutschland

In der neuen Rubrik »#rundumsdreieck« greife ich zukünftig an dieser Stelle verschiedenste Themen rund um und mitten im CVJM auf.

Status: Überkonfessionell

Immer wieder neu begeistert mich das Potenzial des CVJM. Wenn es uns heute noch nicht geben würde, man müsste uns erfinden und würde vermutlich nur wenig anders machen als 1844.

Dabei gibt es vieles, was uns relevant macht und zukunftsorientiert denken und handeln lässt. So ist der CVJM zum Beispiel von Beginn an als überkonfessionelle Organisation gegründet worden – als christlicher und nicht als evangelischer Verein junger Menschen. Wir sind keine Kirche, auch wenn wir für einige ihre »Gemeinde« sind. Der Reichtum des CVJM ist, dass wir ökumenisch sind, auch wenn wir in Deutschland eine besondere Nähe zur evangelischen Kirche leben. Ökumenisch heißt wörtlich: »die ganze bewohnte Erde«. Christen gibt es weltweit, sie praktizieren ihren Glauben in verschiedenen Konfessionen: katholisch, evangelisch, orthodox. Überkonfessionell zu sein bedeutet, über die Grenzen von Konfessionen hinaus zu agieren. Und eben überkonfessionell bzw. ökumenisch sieht das Christentum der Zukunft aus.

Wir werden uns noch mehr in Netzwerken verbinden. Die konfessionelle Bindung und das Bedürfnis nach Mitgliedschaft in einer Kirche nehmen in Mitteleuropa stark ab. Wie wunderbar ist es da, dass wir als CVJM – und das tun wir ja vielerorts auch schon – ein Dach bieten können für diese Netzwerke, für Menschen aus allen Konfessionen. CVJM verbindet.

Das ist großartig. Welch ein Reichtum. Und deshalb frage ich gern: Was bedeutet das für euren CVJM?



Hansjörg Kopp
Generalsekretär CVJM Deutschland

WIR HABEN ES NICHT IM GRIFF!?

Lernen von unseren Weltweit-Partnern im Umgang mit Corona

Corona hat eines deutlich gemacht: Wir haben es nicht im Griff. Wir können alles Mögliche planen, aber wir haben weder unser Leben, noch unseren Kalender, noch die Abläufe im Griff. Durch unsere mechanistisch-technokratische Weltsicht glauben wir, dass wir in allen Bereichen die Kontrolle haben und alles immer verfügbar ist. Diese Weltsicht ist neben der Orientierung an Zeit und Aufgaben, dem Fokus auf Individualität und der Schuldfrage eines der Wesensmerkmale unserer Weltsicht. Befördert wird sie hauptsächlich durch unsere Mobilitäts-Kommunikations-Konsum-Strukturen. Aber es wurde deutlich: Ein »unsichtbarer Feind« wie Covid-19 kann alles lahmlegen: Pläne, Wünsche, Programme – in unserem Leben und in unseren CVJM. Ich will aber nicht missverstanden werden – technischer Fortschritt ist gut und die Haltung »das muss gehen« hat nicht nur zu so lebensretenden Dingen wie Cortison geführt, sondern auch zu so Beeindruckendem

**Ein »unsichtbarer Feind«
wie Covid-19 kann alles
lahmlegen: Pläne, Wünsche,
Programme – in unserem
Leben und in unseren CVJM.**

wie Kletterpartien jenseits des Schwierigkeitsgrades XI+. Aber dieser Geist der Machbarkeit darf uns nicht suggerieren »Wir haben es im Griff«. Uns als Menschen sind Grenzen gesetzt, denen auch ethische Bewertungen folgen müssen: Denn nicht alles, was möglich ist, ist auch gut!

ANTI-ROMANTIK

Bevor ich nun weiterschreibe, möchte ich allen, die nun glauben, dass ich ein romantisches Sonnenuntergangs-Afrika-Bild male, ganz klar sagen: Das Leben in Afrika ist hart. Auch dort sind Sehnsüchte unerfüllt, stehen Menschen jeden Morgen auf, um sich und ihre Familie zu ernähren und leiden unter Gegenwartsfragen. Das alles unterliegt aber dazu noch einer Vorrangstellung des globalen Nordens, einem unmittelbaren Ausgeliefertsein an Katastrophen und der Frage: »Was sagen die anderen?«

Ich betone an dieser Stelle, dass es für mich weder DAS Afrika noch DIE afrikanische Kultur gibt. Und ich halte wenig von einem Kulturrelativismus, der es mir schwer macht, etwas von einer Kultur in eine andere zu übertragen, sondern befürworte einen Kulturpragmatismus, der es mir erlaubt, im und durch den Kontext des anderen für mich zu lernen. Und im besten Fall lernen beide.

AFRIKANISCHE REAKTIONEN

Vor diesem Hintergrund möchte ich nun beispielhaft für den Umgang mit Corona vier Reaktionen aus dem YMCA in Nigeria kurz beschreiben, die uns helfen können, zu sehen, wo Lernfelder für uns liegen können.

1. Eine geistliche Frage

Unsere Kollegen aus den Afrika-Partnerschaften waren die ersten, die sich bei uns im März in der Zuspitzung der Pandemie gemeldet haben: »How are you?«, »We pray for you«. Es wurde deutlich: Sie stehen uns bei, beten für uns und wollen wissen, wie es uns geht. Klar wurde, dass die jahrelang gepflegte Gemeinschaft trägt – getreu dem afrikanischen Sprichwort: »In times of crises you know who your friends are«. Und zum Weiteren, dass Corona von unseren Partnern auch als eine geistliche Frage gesehen wird.

2. Neues entdecken

In vielen Gegenden Afrikas ist man Systemfehler gewohnt: Strom weg. Wasser weg. Regierung weg. Ist dies alles da, dann kommt kein Regen. Oder es kommen Heuschrecken oder Diebe. Der Umgang mit sich täglich neu ändernden Vorgaben ist eine hohe Kunst der Anpassung an das, was sich im Leben alles ereignen kann unter oft fatalen persönlichen Folgen. Und auch in Afrika macht es Menschen zu



Sozialarbeiter und Missionar Daniel Höffele
(CVJM Graben-Neudorf) in Südafrika

schaffen, dass die Dinge nicht laufen. Entscheidend ist aber der Umgang mit diesen Ereignissen. Jeder Systemfehler fordert heraus, nach krea(k)tiven Lösungen und Wegen zu suchen. So auch Corona. Wie bei uns wurden auch in Nigeria Jugendprogramme angepasst: In Nigeria wurde dieses Jahr kein zentrales Jugendcamp durchgeführt, sondern sechs dezentrale Camps.

3. Andere Grundhaltung

Während bei uns Aufgaben im Vordergrund sind, stehen in den Partnerländern Menschen und Beziehungen voran. Das ist eine alte kulturelle Weisheit. Der Lockdown in Nigeria brachte es mit sich, dass die Menschen sich nicht sehen konnten, nicht beisammen sein konnten – in der allumfassenden Größe, die eine Familie dort hat. Dies war eine wirklich große Herausforderung. In Deutschland wurde diese Menschenorientierung wieder relevanter, das Miteinander wurde

neu als Wert erkannt – oder führte zur Scheidung. Wir haben erlebt, dass es wertvoll ist, Leben lokal zu gestalten.

Während bei uns Aufgaben im Vordergrund sind, stehen in den Partnerländern Menschen und Beziehungen im Vordergrund.

4. Überleben kommt vor der Arbeit

In unserem Umfeld wurde in der Corona-Zeit lang Aufgeschobenes gemacht: neue Konzepte geschrieben, Anträge gestellt oder dringend renoviert. »Ja, ein neues Schulkonzept für die Arbeit in den YMCA wäre toll«, sagte meine Kollegin. »Aber bei uns geht es ums Überleben.« Gehälter wurden nicht bezahlt, das Essen für den nächsten Tag durfte nicht eingekauft werden.

Was zur Ernte auf dem Feld bereit stand, verdarb, weil man sein Stadtviertel nicht verlassen durfte. Während wir Klopapier ergattern mussten, war die Frage in Nigeria: Gibt es etwas zu kaufen?

LERNFELDER

Was heißt das nun alles für unseren Kontext, wenn wir hören, dass für unsere Partner Menschen, sich Anpassen, Überleben und Anteilnehmen im Vordergrund stehen? Ich behaupte, dass wir in unserem verkümmerten Individualisten-Dasein diesen Werten wieder Priorität einräumen müssen. Nachfolgend möchte ich vier Leitfragen aufstellen, die uns helfen können, die Corona-Zeit zu gestalten.

1. Worauf lege ich meinen Fokus?

In der ersten Reaktion unserer Partner zeigte sich: Es ging nicht um ein Hilfsprogramm, sondern um die Frage der geistlichen Gemeinschaft. Die

Herausforderung, die hier für uns gestellt wird, ist die Frage, wie wir eine lebensnahe Glaubenspraxis gestalten, in der wir nicht mechanistisch-technokratisch mit dem Wirken Gottes rechnen, sondern uns auf IHN verlassen. Und ob wir es schaffen, unseren Fokus weg von mir als »Ich« hin zur christlichen Gemeinschaft, also zum »Wir«, zu gestalten.

2. Wie gehe ich vor?

So wie wir um eine geistliche Neugeburt beten müssen (vgl. Joh 3), müssen wir auch um eine Neugeburt in unserer Weltsicht beten. Wenn ich meinen Fokus weg von Machbarkeit hin zu Emerging (Entstehen), weg von mir hin zur Gemeinschaft, weg von der Aufgabe hin zum Menschen legen will, dann muss ich um diese Relati-

vierung meiner Persönlichkeit bitten und sie suchen. Neben »WWJD« (What would Jesus do) zählt »HDAL« – »How does Africa live«:

Denn das prägende Faszinosum einer Begegnung im afrikanischen Kontinent ist ja, dass eine »Es-wird-werden-Lebenshaltung« sehr oft eintritt und stimmt! Es wird anders, als man denkt und später und unabgesprochen, aber es passiert.

3. Was sagt der Chef?

Nun ist das scheinbare in einer widersprüchlichen Haltung zu einem verplanten Kalender, einer Zielorientierung und unserem effektiven Vorgehen. Ja genau, das ist es – aber bitte im Kopf behalten: Wir haben es nicht im Griff! Und beachten: die Lilien auf dem Felde (Lk 12,27f.).

Ich plädiere hier nicht für Beliebigkeit und Unzuverlässigkeit oder Lethargie, sondern ich rede davon, dass wir unsere Visionen und unsere Agenda an die Welt anpassen und nicht – wie im technokratischen Ansatz – die Welt uns(eren Terminen) gefügig machen. Dieser »Es-wird-werden-Arbeitsansatz« ist auch eine Frage an unsere Vorsitzenden in den CVJM, an die leitenden Sekretäre und die Hauptamtlichen: Wie reagiert ihr, wenn eure Mitarbeitenden auf die Frage: »Was arbeitest du gerade?« mit der Antwort: »Ich mach es wie die Lilie« kommt? Dadurch wird eine Leitungsfrage gestellt. Hörende und lernende Mitarbeitende befördern es, Systeme zu verändern und sie in Krisenzeiten anzupassen.

4. Vertrauen oder Verwalten?

Dies geht nun einher mit einem weiteren und letzten Punkt – einer Überverwaltung von Krisen. Budgetplanungen, Finanzpläne und Statistiken sind eine gute technokratische Grundlage, um ein Abbild der Gegenwart und Zukunft zu machen. Aber sie rechnen vorrangig nicht mit den drei G: 1.) Gottes Handeln, 2.) der Gemeinschaft derer, die sich aktiv einsetzt und Dinge verändert und 3.) wir haben es nicht im Griff. Die oft enttäuschende (kirchliche) Antwort auf die Hilflosigkeit, Bedürftigkeit und Hoffnungssuche der Menschen in Corona-Zeiten war ein verwaltender Blick (es wird noch schlimmer!), auf eigene Begrenzungen und die Verwaltungstools, die zu einer Übererfüllung von (Abstands)regelungen führte. Wir verwalten aber keine Zukunft, sondern wir leben sie. Wir müssen unser Überleben vor Aufgaben stellen. Hierzu braucht es weniger Verwaltungsvorschrift, sondern Zuwendung zum Menschen. Ach ja, und ein wenig Humor hilft auch.

Wir verwalten keine Zukunft, sondern wir leben sie.

»Auf dass sie alle eins sind«: Der YMCA in Chugwi, Nigeria



Dr. Stefan Hoffmann

Landesreferent im EJW-Weltdienst; Dozent Soziale Arbeit an der IUBH und DHBW. Hat fünf Jahre in Burundi gelebt.

Hauptredner Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz
und Yassir Eric sowie der Moderator Nicolai
Hamilton (v.l.n.r.)



hoffnungsfest

Gott erleben
Jesus begegnen

»WIR BRAUCHEN VIEL MEHR HOFFNUNG IN UNSEREM LAND!«

Die proChrist-Kampagne *hoffnungsfest 2021 – Gott erleben, Jesus begegnen* möchte Christen dafür begeistern, mit Menschen in ihrem Ort über den Glauben ins Gespräch zu kommen.

Gastgeber können zwischen zwei Formaten wählen

Vom 7.–13.11.2021 finden evangelistische Abende als Live-Übertragung auf Bibel TV statt. Jesus-Berichte, Interviews und Impulspredigten laden ein, den christlichen Glauben kennenzulernen. Das Publikum wird durch eine interaktive Fragerunde miteinbezogen. TIPP: Am 7. Januar 2021 gibt es die *hoffnungsfest*-Premiere auf Bibel TV. Zuschauer können hier erleben, wie die europaweite Übertragung aussehen wird.

Veranstalter können auch individuelle *hoffnungsfeste* mit eigenem Redner feiern, angepasst an die regionale Situation oder eine spezielle Zielgruppe. Dafür stehen 120 Personen im Rednerpool zur Auswahl. Elf von ihnen gehören hauptamtlich zum CVJM, zum Beispiel Meike Schiller (Jugendleiterin im CVJM Heckinghausen). Sie

freut sich darauf, von einer Gemeinde für *hoffnungsfest* eingeladen zu werden: »Ich bin fest davon überzeugt, dass die stabilste und größte Hoffnung in Jesus Christus ist, und ich möchte dazu beitragen, dass so viele Menschen wie möglich diese Hoffnung kennenlernen.« Tobias Schröder vom CVJM Potsdam – ebenfalls im Rednerpool – erklärt: »Wir brauchen viel mehr Hoffnung in unserem Land.«

Der CVJM Lauffen war 2018 als Veranstalter bei der proChrist-Kampagne »Unglaublich« dabei. Im CVJM-Heim wurde die Übertragung gezeigt, jeden Abend kamen rund 100 Gäste. Was war ihre Motivation? »proChrist bietet immer gute Verkündigung«, sagt die 1. Vorsitzende Dorothea Ehmer, die im Lauffener CVJM das Thema aufbrachte. »Es geht nicht darum, den Leuten etwas überzustülpen, sondern sie einzuladen«, resümiert Ehmer.

»Ich bin bei hoffnungsfest dabei, weil es Jesus ist, der Hoffnung gibt. Ich habe es selbst erlebt, welche lebensverändernde Kraft das Evangelium hat.«

Das unterstreicht auch Jürgen Baron (CVJM-AG, Kassel): »Ich bin bei *hoffnungsfest* dabei, weil es Jesus ist, der Hoffnung gibt. Ich habe es selbst erlebt, welche lebensverändernde Kraft das Evangelium hat. Dafür schlägt mein Herz, dass sich Leben verändert, dass Hoffnung in unser Leben kommt. *hoffnungsfest* ist eine gute Möglichkeit, um Freunde und Bekannte einzuladen und gemeinsam zu feiern. Darauf freue ich mich.«

Infos und Anmeldung unter: www.hoffnungsfest.eu



Michael Klitzke
Geschäftsführer bei proChrist e. V.

GEMEINSAM GEMEINDE GESTALTEN

Tobias Faix im Interview über sein praxisorientiertes Mentoring-Buch, von dem sowohl Jugendliche als auch deren Gemeinden profitieren.

Rahel Schmidt: Wie kam es dazu, dass du dieses Buch zusammen mit Carolin Krämer schreiben wolltest, obwohl du ja schon Bücher und Artikel zu dem Thema herausgegeben hast?

Tobias Faix: Also erst mal muss ich sagen, dass es zwei Herzensthemen von mir gibt. Das eine ist Mentoring, das andere Gemeinde. Deswegen beschäftige ich mich mit beiden immer wieder.

Carolin Krämer hat vor vier Jahren ihre Bachelorarbeit zu dem Thema »Gemeinde und Mentoring« geschrieben und wir haben überlegt, was das eigentlich in unserer Zeit bedeutet. Es gibt viele Unsicherheiten im kirchlichen Kontext, gerade wenn die Jugendlichen weggehen.

Wie kann Gemeinde eigentlich von Jugendlichen profitieren?

Wie muss der Rahmen aussehen, dass Jugendliche gerne in der Gemeinde sind, sich einbringen und als echte Teilhaber partizipieren können?

Wir haben uns gedacht: Eigentlich müsste man noch mal grundsätzlicher überlegen. Wie kann Gemeinde eigentlich von Jugendlichen profitieren? Also nicht immer defizitär drangehen und sagen: »Wie kann Gemeinde Jugendliche halten?« Die lassen sich nicht halten. Sondern: »Wie muss der Rahmen aussehen, dass Jugendliche gerne in der Gemeinde sind, sich einbringen und als echte Teilhaber partizipieren können?«

So entstand die Idee, unsere bisherigen Erfahrungen als Vertreter unterschiedlicher Generationen zusammenzubringen. Das war der Beginn dieser Reise.

Der Untertitel des Buches ist »Jugendliches Potenzial entdecken und miteinander zukunftsfähig werden«. Worin siehst du das Potenzial von Jugendlichen?

Vielleicht ist das Größte der jugendliche Elan. Das Hineingehen. Aus Versehen was zu verändern.

Jugendliche haben oft die Gabe, manchmal auch ein bisschen unbedarfte bisherige traditionelle Grenzen zu überschreiten. Das wird in vielen Gemeinden oft nicht gewürdigt, aber gebraucht.

Und ich glaube, das ist das, was durch's Älterwerden, durch Struktur und Tradition, verloren gehen kann. Aber wir versuchen in dem Buch weg von dem Entweder-Oder, hin zu einem Sowohl-Als-Auch zu kommen, weil es eben beides braucht: Struktur, Tradition und Veränderung.

Jugendliche haben oft die Gabe, manchmal auch ein bisschen unbedarfte bisherige traditionelle Grenzen zu überschreiten. Das wird in vielen Gemeinden oft nicht gewürdigt, aber gebraucht.

Dass Jugendliche etwas verändern wollen, kann man zum Beispiel bei Fridays for Future sehen. Wir sehen eine meinungsstarke Generation, die etwas verändern will und dafür auch auf die Straße geht.

Und ich frage mich: Wo ist denn die Sundays for Future Generation?

Esgibt Untersuchungen, die feststellen, dass das dieselbe Generation ist, die die sogenannte »hoch religiöse Generation Lobpreis«, also die jugendlichen Christen in Kirche und Gemeinde. Und ich frage mich: Wo ist denn die Sundays for Future Generation? Nur so hat Kirche eine Zukunft.

Ein Rahmen, um das Potenzial einzubinden, der im Buch vorgestellt wird, ist ein Mentoring Konzept mit ganz

verschiedenen Bausteinen. Wie kann ich als Leser die richtigen Bausteine finden und was kann daraus werden?

Jugendliche haben großes Potenzial, auf welches wir zurückgreifen wollen. Aber sie brauchen einen Rahmen und wir haben festgestellt, dass sich mit dieser Rahmensetzung Gemeinden und Jugendliche unglaublich schwer tun.

Mit dem Mentoring haben wir ein sehr flexibles Konzept der Rahmungen und des Begleitens: auf Augenhöhe, freiwillig, und eher ein sicherer Raum der Begegnung, ganz ohne Hierarchien.

Durch Mentoring kann das Verständnis der Generationen füreinander wachsen und sie können sich füreinander in der Gemeinde einsetzen.

Das kann viele Veränderungsprozesse erleichtern, zum Beispiel: Wo dürfen Jugendliche mitbestimmen und mitgestalten?

Durch Mentoring kann das Verständnis der Generationen füreinander wachsen und sie können sich füreinander in der Gemeinde einsetzen.

Warum es damit leichter ist? Weil man schon gewohnt ist, miteinander zu sprechen.

Man sollte in dem Buch gucken: Wo stehen wir? Was wollen wir? Wie können wir starten? Welcher Baustein hilft uns dabei?

Das klingt jetzt so, als könne man einfach ein Mentoringprojekt starten und dann läuft die Gemeinde und alle verstehen sich gut miteinander. Ist das so?

Das Wichtigste ist, Mentoring braucht Zeit.

Ein Mentoringsystem braucht einen regelmäßigen Termin, Absicherungen, Schulung usw. Das ist nicht etwas, was man einfach so zusätzlich machen kann.

Was die Kosten sind, sollte man schon überschlagen. Muss vielleicht mit etwas anderem aufgehört werden?

Ich glaube, das Wichtigste für mich ist Liebe zu Gott und zu den Menschen.

Wenn ich durch Gott Veränderung erleben will, dann ist das, glaube ich, die innere Grundvoraussetzung. Und dann wie immer ein bisschen Konfliktfähigkeit und Ambiguitätstoleranz. Ich glaube, das ist ein sehr wichtiger Wert heute: den anderen mal aushalten, auch wenn er oder sie anderer Meinung ist.

Gibt's einen Tipp, um dieses Thema in der Gemeinde einzubringen, wenn man selber davon begeistert ist?

Es gibt viele Möglichkeiten. Ich glaube, was du gesagt hast, ist erst mal das Wichtigste: Ich muss begeistert sein. Nur so kann ich andere begeistern.

Und dann kann ich anderen davon erzählen, mich in die Leitung einladen, mit anderen Jugendlichen zusammen tun, der Leitung das Buch schenken und so weiter. Reden, reden, reden in der Gemeinde, darum geht's.

Vielen Dank für das Interview und die Einblicke, die du zu dir und zu dem Buch gegeben hast!



Prof. Tobias Faix
Professor für Praktische Theologie/
Gemeindepädagogik; interkulturelle und empirische Theologie
CVJM-Hochschule Kassel



Rahel Schmidt
Praktikantin im CVJM-Bayern

MACHT HOCH DIE TÜR

Neustart in der Kinder- und Jugendarbeit unter besonderen Bedingungen

Aufgrund der Corona-Beschränkungen sahen sich CVJM in ganz Deutschland dazu gezwungen, ihr gewohntes Programm abzusagen oder auf alternative Formen umzusteigen. Viele haben ihre »Türen hoch und ihre Tore weit« gemacht. Inzwischen hat sich vieles schon wieder verändert. CVJM in ganz Deutschland mussten ihr Programm zum zweiten Mal deutlich reduzieren oder sogar einstellen. Trotzdem lohnt es sich, auf die Erfahrungen von CVJM zu schauen, wie sie nach der ersten Welle in eine neue Normalität gefunden haben. Eine kleine Reise durch fünf deutsche CVJM (Stand Mitte Oktober 2020):

CVJM Nümbrecht

Wir starten in Nümbrecht, einer Gemeinde im Oberbergischen. Vor den Sommerferien gab es verschiedene Angebote über Zoom, Instagram und Skype. Mit schwankenden Teilnehmerzahlen. Mal waren 40 Jugendliche dabei, mal nur drei. Aber für alle war klar, dass dies nur eine Notlösung sein konnte. Die Sehnsucht nach echter Begegnung war zu groß.

Zwischenzeitlich konnten fast alle Kreise wieder starten. Natürlich mit den entsprechenden Hygieneregeln. Die Themen haben sich aus Sicht von Jürgen Wubs, dem Verantwortlichen in Nümbrecht, nicht wirklich verändert: »Die Lebensfragen der Teens sind die gleichen geblieben: Partnerschaft, Beziehung, Familie, Freunde, Selbstwert, Identität. Auf das Corona-Thema



Grüße aus dem CVJM Nümbrecht

hatten die wenigsten Bock.« Gelitten hat die Arbeit durch den Lockdown nicht. Die Teilnehmerzahlen sind stabil geblieben. Außer im Schülercafé in der »Alten Schmiede«. Hier ist die Hürde, wieder vorbeizuschauen, höher, weil Jugendliche sich vorher online anmelden müssen.

CVJM Bad Hersfeld

Von der Sehnsucht nach echter Begegnung und Gemeinschaft waren auch die Mitarbeitenden im CVJM Bad Hersfeld überrascht: »Bei der Jugendgruppe gab es vor allem Euphorie. Es war interessant zu sehen, dass selbst die Gruppe, die unsere Online-

Angebote am besten angenommen hat und sich mehrmals pro Woche in digitalen Räumen traf, es kaum erwarten konnte, sich endlich wieder live zu sehen.« So beschreibt Jonas Olscher die Situation, nachdem die ersten Kreise wieder ihre Türen aufgemacht haben.

Eine ähnliche Dynamik gab es auch in der Fußballgruppe. So viele Mitspieler wie nach dem Lockdown waren noch nie da. Aber die Angebote für die älteren Mitglieder müssen noch warten, vielleicht sogar bis zum Frühjahr, weil sie tendenziell zur Risikogruppe gehören.

Abgesehen davon, so der leitende Sekretär des CVJM, ist die starke Schwankung, was die Besucherzahlen betrifft, auffallend. Mal kommen ganz viele, mal nur ganz wenige. Dazu kommt, dass in den meisten Kreisen auch noch nicht alle Teilnehmenden wiederkommen.

Trotzdem wollen sie in Bad Hersfeld auch neue Angebote schaffen – allen Herausforderungen zum Trotz.

CVJM Region Bad Belzig

In Bad Belzig gab es nach den Sommerferien sogar fast wieder so etwas wie Normalität, denn alle Gruppen und Angebote konnten wieder wie gewohnt stattfinden. Das Land Brandenburg hat die Jugendarbeit von den Abstandsregeln ausgenommen.

Inzwischen sind in vielen Kreisen die Teilnehmerzahlen wieder auf dem

»Die Lebensfragen der Teens sind die gleichen geblieben: Partnerschaft, Beziehung, Familie, Freunde, Selbstwert, Identität. Auf das Corona-Thema hatten die wenigsten Bock.«

Niveau wie vor dem ersten Lockdown. Wenn auch nicht überall. Gerade in noch neueren Angeboten wie TEN SING gab es einen deutlichen Einschnitt.

CVJM Wilgersdorf

Dass sich die Zahlen in den meisten Kreisen wieder auf einem normalen Niveau eingependelt haben, davon erzählt auch Elke Thomas vom CVJM Wilgersdorf. Die Bläserinnen und Bläser dürfen sich noch nicht in Räumen zu Proben treffen, aber sie haben aus der Not eine Tugend gemacht: »Seit Mitte März treffen sich die Bläser jeden Sonntag in Kleingruppen an verschiedenen Stellen im Ort und bringen den Einwohnern Ständchen.«

Aber die Unsicherheit, wie sich die Pandemie weiterentwickelt, macht den Mitarbeitenden in Wilgersdorf



Open-Air-Kino in Bad Belzig



Jahrefest in Wilgersdorf

sehr zu schaffen: »Wir können nicht langfristig planen. Wir müssen lernen, spontan zu sein und das ist auch eine Herausforderung für die Mitarbeitenden, denn sie müssen Programme entwickeln, die auch mit unterschiedlichen Teilnehmerzahlen funktionieren«, so Elke Thomas.

Der Kreisverband Siegen, zu dem der CVJM Wilgersdorf gehört, leistet dabei eine enorme Unterstützung. Die Mitarbeitenden dort informieren schnell, sobald sich grundlegende Dinge ändern. Die Ortsvereine können sich so stärker auf die Arbeit in den Gruppen und Kreisen konzentrieren.

CVJM-Kreisverband Lippe

Das wünscht sich auch Cornelia Fastner-Boß vom CVJM-Kreisverband Lippe. Sie ist schon lange als Jugendreferentin in der Region tätig und kennt die Situationen in den Ortsvereinen sehr gut. Zusammen mit ihrem Kollegen Tim Seelbach war sie viel vor Ort unterwegs, um mit den Verantwortlichen im Gespräch zu sein, ein offenes Ohr zu haben, aber auch Möglichkeiten

»Wir können nicht langfristig planen. Wir müssen lernen, spontan zu sein.«

aufzuzeigen. Denn eine der Herausforderungen, denen sie sich stellen müssen, sind die Absprachen mit den Kirchengemeinden über die Nutzung der Gemeindehäuser.

»Uns als Kreisvorstand war aber stets wichtig: Wir sagen Veranstaltungen

»Uns als Kreisvorstand war aber stets wichtig: Wir sagen Veranstaltungen nicht einfach ab! Wir suchen mit unseren Teams Alternativlösungen.«

nicht einfach ab! Wir suchen mit unseren Teams Alternativlösungen. Das kommunizieren wir deutlich in unsere Ortsvereine.« Dabei erlebt sie, was andere auch berichten: dass Mitarbeitende unterschiedliche Auffassungen zum Umgang mit der Corona-Pandemie haben. Manche sind überängstlich und wollen ja keinen Fehler machen, andere dagegen wirken eher gleichgültig und man muss sie daran erinnern, sowohl die Vorschriften, als auch die Bedrohungslage ernst zu nehmen.

CVJM wird gebraucht

Auch wenn die Planungsunsicherheit alle Mitarbeitenden im CVJM belastet: Die Dankbarkeit bei den Kindern und Jugendlichen für die Angebote ist an allen Orten enorm. Oder wie ein paar Jugendliche auf die Frage, warum sie gekommen sind, antworteten: »Weil wir froh sind, dass es was gibt. Gibt ja sonst nichts!«



Karsten Hüttmann

Bereichsleiter CVJM-Arbeit in Deutschland

»DER CVJM BRAUCHT SUBSTANZ«

Hans-Joachim Bliemeister über seine Zeit im Hauptausschuss des CVJM-Ostwerk



Über ein Vierteljahrhundert hat Hans-Joachim Bliemeister den Weg des CVJM-Ostwerk mitbestimmt.

Als Mitglied im Hauptausschuss des CVJM-Ostwerk hat Hans-Joachim Bliemeister (75) die Phase nach der Neugründung 1993 begleitet und musste schwierige Entscheidungen mittragen. Warum er die Arbeit des Landesverbandes solange ehrenamtlich unterstützt hat, erzählt der 75-Jährige im Interview.

Hans-Joachim, wie bist du zum CVJM gekommen?

Ich bin seit meiner Jugendzeit im CVJM, etwa seit 1956. Mich hat ein Freund in die Jungschar eingeladen. Seine älteren Brüder gingen auch schon zum CVJM Berlin.

Nach der Wende gründeten sich die CVJM-Landesverbände im Osten neu, auch das CVJM-Ostwerk. Du warst Gründungsmitglied der ersten Stunde. Wie erinnerst du dich an diese Zeit?

Nach der Wende ergriff der Generalsekretär des deutschen CVJM damals

die Initiative. Ich kann mich noch gut an die ersten Gespräche in der Sophienstraße 19 erinnern, wie wir zusammensaßen und überlegt haben, wie es weitergeht. Ich wurde vom CVJM Berlin in den Hauptausschuss des neuen Ostwerk entsandt. Für uns war es Neuland, Neugierde und auch Freude. Wir West-Berliner konnten ja seit der Teilung der Stadt 1961 keine Kontakte mehr in den Osten pflegen.

Wie hast du die Arbeit im Hauptausschuss erlebt?

Das Wort »Hauptausschuss« klingt so bedeutend. Aber der Hauptausschuss ist nicht der Vorstand, sondern ein Gremium neben anderen – und auch in seinen Möglichkeiten beschränkt. Wir haben uns zweimal im Jahr getroffen. Deshalb war die Arbeit überschaubar. Wichtiger ist: Ich war nicht als Einzelperson, sondern als Vertreter für meinen Ortsverein, den CVJM Berlin, dort. Die Mitglieder sollten mit ihrem Ortsverein verbunden sein und den Kontakt zu ihrem Vorstand halten.

Welche schwierigen Entscheidungen musstest du in den 26 Jahren deiner ehrenamtlichen Tätigkeit mittragen?

Die Gründungsphase, die 1990iger Jahre, waren geprägt durch starke Veränderung und Aufbruch. Das war spannend, interessant und wunderbar. Obwohl ich nicht verhehlen will: Das Ostwerk musste auch eine schwierige finanzielle Lage überstehen, nachdem die Evangelische Kirche Deutschlands Mitte der 1990er Jahre ihre Mittel von 700.000 DM für die CVJM-Arbeit kurzfristig gestrichen hatte. In dieser Situation mussten wir sehen, wie dieses alte traditionelle Werk weiterbestehen kann. Und dann waren es vor allem große personelle Herausforderungen: Es musste

ein Vorsitzender und ein Leiter gesucht werden.

Du hast deine Positionen immer sehr engagiert vorgetragen. Was ist dein Antrieb?

Das ist sicherlich mein Glaube und weil ich dem Ursprung des CVJM verbunden bin. Ich habe die Pariser Basis verinnerlicht und denke, sie ist für junge Menschen in unserer Stadt, in unserem Land und in der Welt auch heute noch eine gute Sache. Das ist meine Antriebsfeder und hat mich auch durch Krisen im Verein hindurch getragen. Es hat auch im CVJM »gemenschelt«. Es gab Auseinandersetzungen, trotz unserer gemeinsamen Sache.

Im Laufe der Jahre wächst der Abstand zur Zielgruppe. Wie konntest du trotzdem die Begeisterung für Kinder- und Jugendarbeit aufrechterhalten?

Klar, gibt es Leute, die mit 50 Jahren im CVJM aufhören, um neue Aufgaben zum Beispiel in ihrer Gemeinde zu übernehmen. Ich denke, der CVJM braucht Substanz, eine Basis. Deshalb ist es nötig, dass auch Menschen über 50 dabei sind und Verantwortung mittragen. Es sind ja oft große Projekte, die wir durchdenken müssen. Dazu braucht es Menschen mit Lebenserfahrung und beruflichen Kompetenzen.

Was wünschst du dem CVJM in Berlin und Brandenburg?

Wachstum. Das beginnt bei der Gewinnung von Mitgliedern und Leitungspersonen. Aber ich wünsche dem CVJM auch charakterliches Wachsen in der Nachfolge Jesu. Wir brauchen ein Breitenwachstum.

Das Interview führte Sabrina Becker.



VON REIMEN, RAP UND KOCHREZEPTEN

Das CVJM-Ostwerk bietet zusammen mit den Berliner Kiezpoeten Schreibworkshops in Schulen an. Workshop-Leiter Jesko Habert über eine Poetry Slam-Stunde in Kreuzberg

Eine Schule in Kreuzberg, Prinzenstraße. In der Klasse erwarten mich acht Schüler und eine Schülerin, von denen fast alle einen Migrationshintergrund haben. »Fang am Besten bei Null an, die haben noch nicht wirklich viel von Poetry Slam gehört«, begrüßt mich die Lehrerin Claudia Bacu. Alle hätten Lust, sie kommen gerade von einer Klausur – gute Voraussetzungen.

Und tatsächlich: Die acht Jungs und das Mädchen, das Adisa heißt, lassen schnell die letzten Reste Skepsis fallen, die sie vielleicht noch am Anfang hatten. Das ist auch gut so, denn wir haben viel vor. Eingangsfrage: Was ist überhaupt Poetry Slam? »Und da könnte ich alles auf der Bühne erzählen? Auch Beleidigungen?«, fragt Dogan. »Lyrik ist halt schwieriger zu schreiben«, sagt Abdullah, »und dieses Dings, wie hieß das, ist erstmal leichter zum Zuhören.« Dieses Dings, also Prosa, ist ihnen erstaunlich suspekt: »Ist aber dafür ja auch nicht so sehr Poetry, oder?«

Als sie am Ende ihre eigenen Texte präsentieren, sind alle Lyrik geprägt – oft mit deutlichen Rap-Einflüssen. Das ist anders als in den Schulen in Charlottenburg und Co, an denen fast überwiegend tagebuchartige Prosa bei solchen Übungen auftaucht.

Aber bis dahin haben wir noch einen weiten Weg vor uns. Auflockerung mit automatischem Schreiben: Ich gebe Input. Die Schüler schreiben, was ihnen in den Kopf kommt. »Was würdest du gerne sehen, wenn du aus dem Fenster schaust?« »Was würdest du mit zehn Millionen Euro machen?« »Wäre dir das Überleben der Menschheit wichtig, wenn alle, die du kennst tot, wären?« Anfangs reagieren sie mit flapsig reingerufenen kurzen Antworten: »Eine schöne Frau würde ich gern sehen!« Aber schon bald beugen sie sich konzentriert über ihre Papiere. Die letzte Frage lässt sie aufhorchen. »Aber hätte ich noch Enkel?«, fragt George. »Wäre ich dann ganz alleine?«, fragt Kollin. Viele werden Teile dieser Schreibübung in ihren späteren Text übernehmen.

Spätestens mit der Reimübung habe ich ihre volle Aufmerksamkeit. Sie wollen gar nicht aufhören mit den Alternativen. Wintertraum? Hinterraum! Kombination? Korell überlegt. »Ich hab was, aber ich weiß nicht ob man das darf!« Natürlich darf man: »Deutschland ist eine Kombi-Nation in Kombination«, reimt er gleichlautend und erntet begeisterte Aufrufe und Spontanapplaus von der Klasse. Zurecht.

Die Schamhürde überwinden wir mit der Rezepte-Übung: Nacheinander tra-

gen sie Kochrezepte vor und lassen sich dazu Emotionen vom Publikum herinrufen. Wütend gelesene knusprige Ente. Verliebte gebackene Aubergine.

Als ihre ersten Texte fertig sind, traut sich der Großteil, sie selbstbewusst vor den anderen vorzulesen. Viel Rap, einige Reime und kleine Juwelen wie »der Tag ging von November bis Dezember«. Einige überwundene Hürden und ein neuer Blick auf Lyrik: Das ist eben nicht nur Goethe. (»Kennen Sie Kollegah?«) Und wer weiß: Vielleicht sehen wir ein paar von ihnen beim nächsten »Poetry Slam der Jugend« wieder.

Jesko Habert

Workshopleiter Jesko Habert gehört zu den Kiezpoeten aus Berlin. Das Poetry Slam-Kollektiv organisiert Slam-Veranstaltungen, gibt Workshops und tritt selbst als Slam Poeten auf. Gegründet 2015 zeichnen sie inzwischen für die meisten Veranstaltungen der Hauptstadtregion verantwortlich und querfinanzieren mit Auftragsarbeiten für Vereine und Unternehmen unter anderem die Nachwuchsarbeit zum Beispiel mit dem »Poetry Slam der Jugend«. Jesko Habert selbst ist seit 2007 als Poetry Slammer aktiv und amtierender rheinland-pfälzischer Meister im Poetry Slam.

WEIHNACHTSGESCHICHTE MIT LEGO ERZÄHLT



Der CVJM Wittstock hat in den Herbstferien ein neues Stop-Motion-Projekt umgesetzt: Bei der Filmtechnik werden Bewegtbilder dadurch erzeugt, dass einzelne Bilder von unbewegten Motiven aufgenommen und hintereinander geschnitten werden. Die Jugendreferentin des CVJM Wittstock, Ulrike Pietrusky, beschreibt, wie die Teilnehmenden mit Lego biblische Geschichten in Szene setzten.

Gespannt und erwartungsvoll, mit Kisten und Tüten voller Legoteile bepackt, kamen die neun Teens in Jabel an. Sie hatten ihre Hausaufgaben gemacht, Lukasevangelium 1 und 2 gelesen und erste Ideen und Legomodelle von Szenenbildern und Figuren aus der Weihnachtsgeschichte mitgebracht. Aber bevor die Arbeit am Film startete, stimmten wir uns zuerst selbst auf die Geburtsgeschichten von Johannes und Jesus ein. Dazu schlüpfen die Teens aus dem Stegreif selbst in die Rollen und spielten die Geschichte nach.

Die Tage waren gerahmt von Morgen- und Abendandachten, in denen wir die verschiedenen Lobgesänge der ersten beiden Lukaskapitel betrachteten. Außerdem lernten wir selbst neue Lieder: Marias Lobgesang, Zacharias' Lobgesang, den Lobgesang der Engel und den Freudentanz vom alten Simeon.

Die Teens arbeiteten in zwei Filmgruppen. Eine Filmcrew beschäftigte sich mit Zacharias, Elisabeth und Johannes, die andere mit Maria, Josef und Jesus. Parallel schrieben zwei Teilnehmende die Dialoge und kümmerten sich um die Aufnahme der Texte und Geräusche. Alle Stunde klingelte die Eieruhr und erinnerte uns daran: Lüften, mal aufstehen und recken, mal Pause machen, Fußball oder Spikeball spielen gehen. Außerdem haben wir nebenbei auch gekocht, Küchendienste vollbracht und viele Leckereien verspeist. Kulinarisch stellten wir uns auch schon auf Weih-

nachten ein und weckten mit Spekulatius und Lebkuchen die Vorfreude.

Die Abende waren uns zu schade, um einfach einen Film zu schauen. Da spielten wir meistens »Werwolf« oder »Mord im Dunkeln« oder wir sangen und nahmen die Lieder auf, die wir tagsüber geprobt hatten.

Wir waren ein tolles Team, total fleißig und zielstrebig. Und sehr begeistert und immer wieder mit lustigen Ideen zu kleinen Witzen im Film. Mittwoch ging es dann darum, die Bild- und Tondateien alle zu ordnen und in einer gleichen Struktur anzulegen. Da wurde den Teens langsam klar, dass der Film noch eine Weile Arbeit benötigt, bis er wirklich passend zusammengeschnitten ist. Ein wenig Geduld brauchen wir noch für das fertige Ergebnis. Aber die Vorfreude auf Weihnachten ist schon da!

15 Jahre EVJU

Am 5. September hat die Evangelische Jugendarbeit der Regionen Hoyerswerda, Ruhland, Senftenberg und Spremberg (EVJU) ihren Freundestag und ihr 15. Jubiläum begangen – unter besonderen Bedingungen. Unter freiem Himmel feierten die Gäste mit ausreichend Abstand im Garten einen Gottesdienst. Im Anschluss gab es unter Einhaltung der aktuellen Hygieneauflagen eine Zeit zum Austausch und zum Kaffeetrinken. In einer »bunten Runde« hörten die Gäste von den Ereignissen des vergangenen Jahres und Berichte über die Sommerfreizeiten. Die EVJU bedankt sich bei allen, die sich auf den Weg gemacht haben, um das Jubiläum gemeinsam zu feiern. Im EVJU-Jubiläumsjahr konnte der Verein seinen Bus in neuem Design präsentieren. Die EVJU besteht seit 2005. Damals gründeten 25 Mitglieder den Verein in der Kirche von Schwarzkollm.

Diana Trobisch

Delegiertenversammlung

Aufgrund der Corona-Situation hat am 13. November die Delegiertenversammlung des CVJM-Ostwerk zum ersten Mal online stattgefunden. Das Jahr sei kräftezehrend gewesen, erklärte der Leiter des CVJM-Ostwerk, Andree Strötter, in seinem Bericht an die 48 Delegierten, die die Veranstaltung an ihren Bildschirmen zuhause verfolgten. Viele Angebote hätten die CVJM in Berlin und Brandenburg absagen, starke Umsatzeinbußen in den Gästehäusern verschmerzen müssen. »Ich möchte dazu einladen, dieses Jahr trotzdem als Zeit zu begreifen, in der wir uns einen Erfahrungsschatz zulegen konnten«, wünschte sich Andree Strötter. Manche Prozesse habe die Corona-Pandemie beschleunigt – auch zum Guten. Unter anderem hätte der CVJM zahlreiche Angebote und Formate digital angeboten.

HIP-HOP MIT CHRISTLICHER MESSAGE

Unter strengen Hygieneauflagen: Duo O'Bros rappt vor Jugendlichen in Bad Belzig



Anlässlich des Reformationstages ist das Hip-Hop Duo O'Bros vor über 60 Jugendlichen in der Marienkirche in Bad Belzig aufgetreten. Es folgte der Einladung der Evangelischen Jugend und des CVJM Region Bad Belzig, die das Konzert größtenteils mit Hilfe von ehrenamtlichen Mitarbeitenden organisiert hatten.

Das Konzert durfte trotz des bevorstehenden Lockdowns unter strengen Hygieneauflagen und nur mit einer begrenzten Personenanzahl stattfinden. Während des Konzerts war das Tragen

einer Mund-Nasen-Bedeckung und Abstandhalten Pflicht. Das überwiegend jugendliche Publikum hielt sich vorbildlich an die Vorschriften.

Bevor die O'Bros, die Brüder Alex und Maxi, ihre bekanntesten Lieder auf der Bühne performten, trat als Preact der Berliner Hip-Hopper Kevin Neumann auf.

Bunte Lichtspots beleuchteten die Kirche, während die Hip-Hop-Beats das Publikum begeisterten. Es herrschte trotz aller Einschränkungen eine befreite, lockere und ausgelassene Stimmung, die zum Mitmachen aufforderte.

Auch für die Künstler war es ein besonderes Konzert, da sie in absehbarer Zeit keine weiteren Konzerte spielen konnten. Sie bedankten sich für den grandiosen Abend, bei dem Veranstalter, die Technikern und dem Publikum. Der 16-jährige Daniel, der regelmäßig den

Jugendladen des CVJM in Bad Belzig besucht, wünschte sich im Anschluss eine baldige Wiederholung: »Das ist mega, dass die O 'Bros in Belzig aufgetreten sind. Auf jeden Fall wieder!« Auch Elisa (15), die seit zwei Jahren Fan der O'Bros ist, schwärmte: »Es ist wirklich cool, wie die beiden Hip-Hop mit der christlichen Message rüberbringen.«

Erst der Einsatz von 25 ehrenamtlichen Helfern im Alter zwischen 14 und 24 Jahren hatte das Konzert ermöglicht. Weil sich so viele Jugendliche am Projekt beteiligt hatten, förderte die Initiative »Partnerschaft für Demokratie Hoher Fläming« das Konzert aus dem Jugendfond »Du hast den Hut auf!«



Waldemar Sperling

ist Jugendreferent im CVJM Region Bad Belzig

»EIN GANZ ANDERES LEBENSGEFÜHL«

Show der Ostwerkstatt erstmals per Livestream übertragen

Das TEN SING Musikseminar des CVJM-Ostwerk, die Ostwerkstatt, hat in den Herbstferien unter erhöhten Hygieneauflagen stattgefunden. 40 Teilnehmende und 18 Mitarbeitende erlebten in der PerspektivFabrik in Mötzow das »next level« (dt. nächstes Level), wie das Motto der diesjährigen Seminarwoche lautete.

Der Song »Hoch« von Tim Bendzko, ein Highlight der diesjährigen Show, beschreibt diese besondere zweite Herbstferienwoche in der Perspektivfabrik perfekt. Die Jugendlichen konnten wie gewohnt in den Workshops Band, Technik/Medien, Theater, Tanz und Vocal eine großartige Show auf die Beine stellen, die zum Abschluss der Seminarwoche das erste Mal in der Geschichte der TEN SING Ostwerkstatt live gestre-

amt wurde. In diesem Jahr begleitete ein Body Percussion Chor die Solosingenden. Auch mit Maske und Abstand konnten die Jugendlichen den »TEN SING Spirit« über die Bildschirme hinweg verbreiten.

»Die Stimmung war trotz der scharfen Hygieneregeln ausgelassen, motiviert und optimistisch«, sagte Odin (24). Dominic (23) erinnerte sich an vergangene Seminare: »Als Teilnehmer hat mich das Seminar geprägt und mich zu der Person gemacht, die ich heute bin. Ich bin mir sicher, dass auch die Teilnehmenden der diesjährigen Ostwerkstatt viel mitnehmen konnten.« Klara (17) erklärte: »Es war so eine großartige Woche, in der wir alle über uns hinausgewachsen sind. Die Ostwerkstatt war ein ganz anderes Lebensgefühl, gerade in diesen Zeiten.«



Smilla Braumann

absolviert ihren Bundesfreiwilligendienst im CVJM-Ostwerk

Ehrensache

... mit Leo Gomille

Hier stellen wir Ehrenamtliche aus dem CVJM-Ostwerk vor, die wir großartig finden und fragen sie, was sie gerade bewegt.



Steckbrief

- 16 Jahre alt
- macht sein Fachabitur im Bereich Technik
- Technik- und TEN SING-Leitung beim CVJM Frankfurt (Oder)

Leo, wie würdest du dich in drei Worten beschreiben?

Engagiert, Sportlich, Freundlich

Was machst du gerne in deiner Freizeit?

Ich spiele Fußball, bin seit 2016 aktiv im CVJM Frankfurt (Oder), arbeite viel mit Technik und gehe auch gern angeln.

Wie bist du denn zu TEN SING gekommen?

Meine große Schwester war Teilnehmerin bei TEN SING, und als ich mir 2016 die Show anschaute, wollte ich sofort mitmachen, auch wenn ich noch nicht 13 war.

Und wie kam es dazu, dass du dich ehrenamtlich bei TEN SING engagierst?

Bei einer Ostwerkstatt war ich im Technik-Workshop und habe bemerkt, wie viel Spaß ich daran habe. Als dann 2018 in Frankfurt (Oder) die Frage aufkam, wer die neue Technikleitung werden soll, habe ich mich sofort bereit erklärt. Seit diesem Jahr habe ich auch bei TEN SING die Leitung übernommen und kümmere mich um die Orga im Hintergrund. Klar wurde mir das auch schon mal zu viel, aber ich konnte mich Leuten anvertrauen und mit ihnen zusammen eine gute Lösung finden. Bei TEN

SING motiviert mich am meisten das Gemeinschaftsgefühl. Wenn wir alle an einem Strang ziehen, dann bringen wir eine geile Show auf die Bühne.

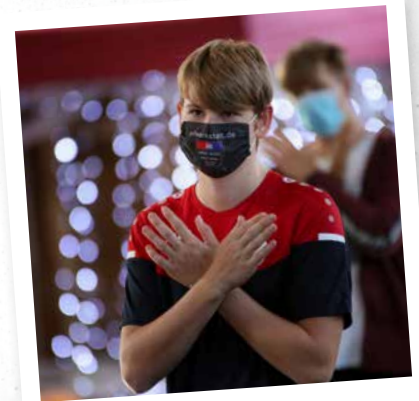
Willst du denn auch beruflich mal in Richtung Technik gehen?

Ja, auf jeden Fall. Ich möchte nach meinem Abitur eine Ausbildung zum Veranstaltungstechniker beginnen. Ich habe im Laufe der vergangenen Jahre festgestellt, dass das genau das ist, was ich mein ganzes Leben machen will. In meiner Tätigkeit kann ich viele verschiedene Projekte kennenlernen, interessante Menschen treffen und dabei noch körperlich aktiv sein.

Inwiefern beeinflusst die Pandemie deine Tätigkeit im CVJM?

Leider konnten wir für einige Zeit nicht für TEN SING proben. Das hat unseren Plan gesprengt. Es gibt momentan auch keine großen Gottesdienste, für die Technik gebraucht wird. Seit Beginn des Schuljahres können wir wieder TEN SING machen. Wir haben einen neuen Plan entwickelt und sind auf dem besten Weg zu einer großartigen Show im nächsten Jahr!

Die Fragen stellte Smilla Braumann.



Veranstaltungen & Termine

TAG	MONAT	VERANSTALTER	VERANSTALTUNGEN	VERANTWORTLICHE/R	FÜR WEN
	DEZ				
18		CVJM Wittstock	Teenierunde, 16.00-17.45 Uhr	Ulrike Pietrusky	für Jugendliche von 12 bis 16 Jahren
18		CVJM Wittstock	Jugendstunde, ab 18 Uhr		für Jugendliche ab 16 Jahren
24		CVJM Frankfurt (Oder)	Holy Night Neubersinchen	Norman Rossius	Interessierte
29 – 3		CVJM Berlin	FamilienSilvesterfreizeit Storkow		Erwachsene und Familie
30		CVJM Frankfurt (Oder)	Homecoming Frankfurt	Norman Rossius	
	JAN				
20 + 27		CVJM-Ostwerk	Online-Seminar »Critical Whiteness«	Petra Lampe	für junge Erwachsene
	FEB				
4 – 7		CVJM-Ostwerk	Stille Tage Kloster Petersberg	Andreas Lindauer	Mitarbeitende, Interessierte
20		CVJM-Ostwerk	Online-Seminar »Rhetorik«	Andree Strötter	Junge Erwachsene
27		CVJM Eggersdorf	Kickerturnier Eggersdorf		
27		CVJM Oderbruch	Jahreshauptversammlung		
	MÄR				
5 – 7		CVJM Ostwerk	TEN SING Arbeitskreis		
14		CVJM Frankfurt (Oder)	Jahreshauptversammlung		
24		CVJM Frankfurt (Oder)	Holy Night Neubersinchen	Norman Rossius	
21 – 22		CVJM Ostwerk	Co-Team Klausur		Hauptamtliche Mitarbeiter

Infos zu Veranstaltungen des CVJM-Ostwerk gibt's auch online unter: www.cvjm-ostwerk.de

Anzeige

Die neue Art, sich digital zu informieren.

IDEA.DE

MEHR ALS EIN NACHRICHTENPORTAL

JETZT **WEBSEITE** ENTDECKEN

MENSCHEN

VIDEOS

MEINUNGEN

PODCAST

NACHRICHTEN

STELLENMARKT



FREIWILLIGENDIENSTE UND CVJM

Wie sowohl der CVJM als auch die Freiwilligen vom CVJM-Freiwilligendienst profitieren.



Die Einführungsseminare für den neuen Jahrgang »Freiwilligendienste in Deutschland 2020/2021« konnten im Sommer als Präsenzveranstaltungen stattfinden

Was macht die Arbeit des CVJM eigentlich aus? Wieso sind die Angebote so beliebt? Was treibt den CVJM an? Wenn ich über diese Fragen nachdenke, dann komme ich in allen Punkten auf einen gemeinsamen Nenner: Im CVJM wird Kinder- und Jugendarbeit von jungen Menschen für junge Menschen gestaltet.

Sie engagieren sich mit voller Überzeugung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Ohne die große Anzahl an Ehrenamtlichen würde der CVJM nicht so sein, wie wir alle ihn kennen und lieben. Das Ehrenamt ist für die Hauptamtlichen in den vielen CVJM-Ortsvereinen eine große Unterstützung.

Ein Freiwilligendienst im CVJM ist für alle Beteiligten ein Gewinn.

Doch nicht nur die Ehrenamtlichen sind aus dem CVJM nicht wegzudenken: Viele junge Menschen engagieren sich für ein Jahr in einem Freiwilligendienst im CVJM. Dabei füllen sie eine Lücke zwischen den Ehren- und

Hauptamtlichen, und das macht viele Angebote und Projekte erst möglich. Ein Freiwilligendienst im CVJM ist für alle Beteiligten ein Gewinn.

Warum sind Freiwilligendienste wichtig für den CVJM?

In den Angeboten, Freizeiten und Projekten des CVJM steckt viel Arbeit und Engagement. Die hauptamtlichen Teams haben mit den vielen Ehrenamtlichen schon eine großartige Unterstützung. Jedoch hat ein Ehrenamt auch seine Grenzen.

Durch Schul- und Arbeitszeiten fehlt vielen Ehrenamtlichen die Zeit, um noch umfangreicher in ihrem Ehrenamt unterwegs zu sein. Zudem müssen die vielen Ehrenamtlichen koordiniert und geschult werden. Dadurch sind die Kapazitäten der Hauptamtlichen schnell ausgefüllt.

Freiwillige unterstützen mit ihrem Engagement beide Seiten. Sie bewegen sich sozusagen selbst zwischen Haupt- und Ehrenamt. Sie teilen sich die Arbeit mit den Hauptamtlichen und entlasten diese dadurch enorm. Sie übernehmen Verantwortung für Angebote und Projekte und entlasten

damit auch die Ehrenamtlichen. Ich habe es in meinem Freiwilligendienst im CVJM als wahre Bereicherung empfunden, beide Seiten mit meiner Arbeit zu unterstützen und im Gegenzug Dankbarkeit und Anerkennung zu erfahren.

Ein Freiwilligendienst ist in den meisten Fällen eine einjährige Vollzeitbeschäftigung. Dies bedeutet nicht nur, dass die Freiwilligen dem CVJM ein ganzes Jahr widmen, sondern auch, dass sich der CVJM ein Jahr lang mit den Freiwilligen beschäftigen darf.

Genauso viel, wie der CVJM den Freiwilligen beibringen kann, kann er auch von ihnen lernen.

Genauso viel, wie der CVJM den Freiwilligen beibringen kann, kann er auch von ihnen lernen. Freiwillige bringen immer neuen Wind in die Arbeit. Durch ihre individuellen Stärken können sie Dinge möglich machen, die vorher nicht realisierbar waren. Am Ende können beide Seiten voneinander profitieren.

WAS PASSIERT, WENN ES ANDERS LÄUFT ALS GEPLANT?

Warum ist der CVJM besonders attraktiv für Freiwillige?

Ein Freiwilligendienst ist generell eine großartige Gelegenheit für junge Menschen, um sich selbst besser kennenzulernen und den Weg zu finden, den sie nach ihrer Schulzeit einschlagen möchten. Durch einen Freiwilligendienst im CVJM lernen die Freiwilligen nicht nur ein umfangreiches soziales Berufsfeld kennen, sondern haben auch die Möglichkeit geistlich und persönlich zu wachsen.

In den Einsatzstellen sowie den Seminaren legt der CVJM einen Fokus auf die individuelle Entwicklung aller Freiwilligen. Durch die Begleitung und Anleitung der Hauptamtlichen und die pädagogisch begleitenden Bildungsseminare, stehen die Freiwilligen nie allein vor wichtigen Fragen und Herausforderungen. Die gelebte christliche Gemeinschaft in den Einsatzstellen und bei den Seminaren bietet den Freiwilligen die Möglichkeit, Kontakte und intensive Freundschaften zu knüpfen und auch neue Glaubensperspektiven kennenzulernen.

Ich persönlich pflege auch noch nach drei Jahren Freundschaften aus den Seminaren und habe immer wieder Kontakt mit meiner damaligen Einsatzstelle. Mich hat mein Freiwilligendienst nachhaltig geprägt. Gerade das Gefühl, gebraucht zu werden und gleichzeitig aber auch so viel zurückzubekommen, ist unvergleichlich.

Mein Freiwilligendienst im CVJM hat meine Einstellung zu großen Themen wie Glauben, Arbeitswelt und Erwachsenwerden grundlegend verändert. Vielen anderen Freiwilligen, die ich kennengelernt habe, geht es damit ähnlich.



Fabian Schröder

ehemaliger Freiwilliger im CVJM Gütersloh und aktuell Honorarkraft beim CVJM Deutschland für Freiwilligendienst-Seminare

Einblicke in ein ungewöhnliches Jahr im internationalen Freiwilligendienst

Der CVJM Deutschland, seine Mitgliedsverbände und die Einsatzstellen begleiten die Freiwilligen während ihres Freiwilligendienstes intensiv. Doch egal, wie gut alles geplant und vorbereitet ist: Manchmal kommt es anders als gedacht.

Das mussten dieses Jahr alle Freiwilligen erleben, aber besonders hart traf es die, die im Ausland unterwegs waren. Als sich das Corona-Virus zur weltweiten Pandemie entwickelte, wurden die außereuropäischen Freiwilligen schnellstmöglich aus ihren Einsatzländern zurückgeholt. Für die meisten Freiwilligen war es ein Schock, dass sie innerhalb kürzester Zeit aus ihrer Arbeit und ihrem neuen Alltag herausgerissen wurden.

Ein Freiwilligendienst im Ausland ist an sich schon eine große Herausforderung und bringt viel Neues, Unerwartetes und Ungewohntes mit sich. Die sechs Freiwilligen, die mit dem CVJM in Hongkong waren, erlebten aber noch weitere herausfordernde Situationen. Ihre Erlebnisse mit Gott, den Menschen sowie der Pandemie haben sie in einem Buch niedergeschrieben: »Demaskiert. Ein gutes halbes Jahr in Hongkong«. Raphael Adam, Johanna Buckel, Leoni Sophia Lenk, Tobias Pfindel, Lisa Schunter und Hanna Estelle Wahl schreiben in ihrem Vorwort:

»Zehn Monate lang wollten wir in Hongkong für den CVJM arbeiten, uns an verschiedenen Arbeitsstellen einbringen und Gottes wunderbare Botschaft weitergeben – nur leider läuft das Leben nicht immer nach Plan. Proteste in Hongkong sowie das Corona-Virus haben uns einen ordentlichen Strich durch die Rechnung gemacht. [...] Aber gerade wegen all dieser Schwierigkeiten durften wir ein unglaublich aufregendes, herausforderndes, aber auch fröhliches Jahr erleben, das uns alle immer wieder zurück zu dem geführt hat, der Mittelpunkt von all unserem Tun sein soll: zu Gott.«



Das Buch erhältst du bei Lea Drechsel (lea.drechsel@cvjm-nuernberg.de). Es wird um Spenden gebeten, die mindestens die Herstellungskosten von 10 € decken. Alle darüber hinausgehenden Erlöse gehen an die Partnerschaft des CVJM Nürnberg mit dem Chinese YMCA of Hongkong.



Lydia Hertel

Redakteurin Kommunikation

30 JAHRE DEUTSCHE WIEDE

Das bedeutet auch 30 Jahre CVJM-Arbeit in Ostdeutschland. Ein Interview.

Seit 30 Jahren gibt es in den ostdeutschen Bundesländern wieder CVJM-Ortsvereine und CVJM-Landesverbände. Zum 30. Geburtstag wollen wir in dieser Ausgabe des CVJM Magazins die CVJM-Arbeit in Ostdeutschland zum Thema machen und fragen, welches Gesicht CVJM-Arbeit nach 30 Jahren in Ostdeutschland hat.

Die 44-jährige **Dorit Roth**, Leiterin der Jugend- und Familienarbeit im CVJM Leipzig, und der 27-jährige **Marcel Schröder**, Vorstandsmitglied und Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit im CVJM Oderbruch, berichten über ihre Sicht der Dinge.

Dorit, du bist seit 21 Jahren hauptamtlich im CVJM Leipzig tätig. Wie hat sich dein Blick auf CVJM in dieser Zeit verändert?

Dorit: Ich bin nach meiner Ausbildung am CVJM-Kolleg in Kassel 1999 nach Leipzig in den CVJM gekommen und habe so die ersten knapp zehn »wilden« Jahre verpasst. Aber die kenne ich aus ganz vielen Erzählungen. Die evangelische Jugendarbeit gab es vor der Wende, und die hat auch danach funktioniert. Aber die ganze staatlich organisierte Jugendarbeit und die Jugendhäuser sind eigentlich über Nacht weg gewesen. Die Leute, die CVJM dann wiedergegründet haben, fragten: Wo braucht es uns? Wo braucht es CVJM?

Wo braucht es uns?

Wo braucht es CVJM?

Das waren dann vor allem Felder der offenen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, die ein hohes Maß an Professionalität erfordern und die in Leip-

zig und an vielen anderen Stellen im Osten vor allem durch hauptamtliches Personal abgedeckt werden mussten.

Lieber Marcel, du überblickst mit deinen 27 Jahren diesen Zeitraum natürlich nicht komplett. Aber kannst du das aus Sicht eines ländlich geprägten CVJM im Oderbruch bestätigen?

Marcel: Es gab nicht viel, so dass sich Jugendliche zunächst in kirchlichen Räumen zusammengeschlossen haben. 1990 ist die Idee entstanden, einen CVJM zu gründen. In mehrjähriger Bauzeit haben Jugendliche mit Erwachsenen zusammen das ehemalige Stadtgefängnis restauriert. 1990 ist das erste Jugendhaus des CVJM entstanden. Auch hier gab es die Frage: Wo braucht es uns?

2001 entstand die Idee eines mobilen Jugendzentrums: Der »Blaue Bus« ist ein 18,5m langer Gelenkbus, umgebaut zum Jugendhaus. 2006 kam der Bürgermeister von Wriezen auf den Verein zu, weil man für das »Jugendhaus Alcatraz« einen neuen Träger gesucht hat. Wunschpartner war der CVJM, weil dieser sich bewährt hat. Durch diese Arbeitsfelder kam es ebenfalls zu einer hauptamtlichen Prägung der Arbeit.

Dorit, welche Chancen siehst du in der verhältnismäßig jungen CVJM-Struktur im Osten?

Dorit: Ich glaube schon, dass der Mut zum Ausprobieren ein bisschen größer ist. Viele Dinge hat man noch nie probiert und die sind deshalb auch noch nicht schief gegangen. Es gibt ja so verminte Arbeitsfelder. Da wurde etwas erfolglos ausprobiert und dann sagt man: »Das hat nicht funktioniert, das geht nicht, das machen wir nie wieder.«

Bei uns passiert das weniger.

Marcel, welche Herausforderungen siehst du für diese junge Struktur im Osten Deutschlands?

Marcel: 1990 war die FDJ (Freie Deutsche Jugend: die einzige staatlich anerkannte und geförderte Jugendorganisation in der DDR) komplett weg, so wie die ganzen Jugendstrukturen aus der DDR. Und plötzlich kam der CVJM mit diesem riesengroßen C im Namen: christlicher Verein.

Da gibt es in der Bevölkerung auch nach 30 Jahren teilweise noch Skepsis. Unsere aktuelle Herausforderung ist zum Beispiel, wie man christliche Werte in der Schulsozialarbeit prägen kann.

Über die Zeit hinweg hat sich der CVJM mit seinen niedrighschwelligem Angeboten bewährt und wird für neue Arbeitsfelder angefragt. Das macht deutlich, welches Vertrauen in uns gesetzt wird. Aber es gibt immer noch Menschen, die sagen: »Das ist ein christlicher Verein, wir wollen den nicht.«

Für ein gelungenes Zusammenwachsen ist Begegnung ein wichtiger Schlüssel.

Wie erlebt ihr das Verhältnis von Ost und West und die oft diskutierte Benachteiligung der östlichen Bundesländer gegenüber den westlichen?

Dorit: Innerhalb des CVJM erlebe ich das überhaupt nicht. Wenn wir auf eine Tagung fahren, dann sortiert man das nicht mehr so ein. Unser Kollegium im CVJM Leipzig ist sehr gemischt, da müsste ich länger überlegen, wer jetzt wo seine Wurzeln hat. Für ein gelungenes Zusammenwachsen ist Begegnung ein wichtiger Schlüssel.

RVEREINIGUNG



Marcel Schröder, Vorstandsmitglied und Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit im CVJM Oderbruch



Dorit Roth, Leiterin der Jugend- und Familienarbeit im CVJM Leipzig

Marcel: Ich bin seit 2006 im CVJM Oderbruch tätig. Ich nehme das in unserem Verein auch nicht wahr. Viele unserer hauptamtlich Mitarbeitenden kamen und kommen aus Süddeutschland, da gibt es schon allein auf dieser Ebene eine Vielfalt.

Unser Ziel ist, innerhalb der Kinder- und Jugendarbeit günstige Angebote zu schaffen, und auch mal eine Sommerfreizeit anzubieten. Das sind Angebote, bei denen Kinder und Jugendliche über ihren Tellerrand blicken können.

Was ist euer Wunsch für die nächsten 30 Jahre im CVJM Leipzig und im CVJM Oderbruch?

Dorit: Ich wünsche mir auf jeden Fall, dass der CVJM hier vor Ort weiter mutig bleibt. Ich wünsche mir, dass er es sich nicht gemütlich macht, sondern sich immer wieder traut zu fragen:

»Wo werden wir gebraucht? Was ist unsere Aufgabe?«

Und ich wünsche mir auch, dass die internationale Dimension des CVJM noch mehr Raum gewinnt. Diese Weite fasziniert mich am CVJM und da wünsche ich mir, dass wir diesen Schatz der internationalen Gemeinschaft noch mehr entdecken.

Marcel: Ich wünsche mir für meinen Verein, natürlich auch für das CVJM-Ostwerk und auch für alle anderen Vereine, weiterhin viel Mut und Kraft, auch immer wieder Neues zu wagen. Ich wünsche mir, dass wir weiterhin junge Menschen einladen, Jesus kennenzulernen.

Ich wünsche uns, dass wir nicht dort stehen bleiben, wo wir gerade sind und uns ausruhen. Stehen bleiben ist immer Stillstand. Ich wünsche mir, dass wir Traditionen aufbrechen, auf

die jungen Menschen zugehen, und nach ihren Bedürfnissen fragen und ihnen immer eine offene Tür anbieten.

Ich wünsche mir, dass wir Traditionen aufbrechen, auf die jungen Menschen zugehen, und nach ihren Bedürfnissen fragen und ihnen immer eine offene Tür anbieten.

Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin Gottes Segen für eure Arbeit im CVJM.



Carsten Korinth
Referent Jugendpolitik und Grundsatzfragen

Christliches Jugendradio (tru:) gestartet



Ende Oktober ging mit »(tru:) young radio« nach zwei Jahren Vorbereitung ein neues christliches Jugend-Web-Radio an den Start. Das Programm ist christlich geprägt, überkonfessionell und unabhängig. Die Macher Marren Hoffmann-Rothe und Ulli Harraß wollen »Popmusik mit Hits aus den deutschen Charts bieten und auch Sendungen, die Jugendliche selbst produzieren«.

Die Kernzielgruppe sind Jugendliche im Alter von zehn bis 18 Jahren. Ziel

ist, auch Jugendliche ohne christlichen Hintergrund zu erreichen.

Erste Partner des Senders sind der CVJM Deutschland, das Jugendwerk der Evangelischen Gemeinschaft Deutschland und die Initiative »the message« Deutschland. Sie erhalten im Rahmen der Partnerschaft eine regelmäßige Radioshow mit ihren News, die auf allen Social-Media-Kanälen eingebunden werden kann.

Hier geht es zum Programm:

www.laut.fm/tru

Michael Peters neuer Generalsekretär der aej

Herzlich willkommen, Michael Peters, als neuer Generalsekretär unseres Dachverbandes!

In den vergangenen Jahren wirkte der diplomierte Religions- und Sozialpädagoge als Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej). Michael Peters ist ein profunder Kenner der Jugendverbandsarbeit und trat zum 1. November die Nachfolge von Mike Corsa an, der in den Ruhestand ging.

An dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön an Mike Corsa für sein Engagement für die Kinder- und Jugendarbeit und das gute Miteinander von CVJM und aej. An dieses knüpfen wir gern mit dem »Neuen« an und wünschen als CVJM Kraft, Segen und Weisheit für die anstehenden Aufgaben, die evangelische Kinder- und Jugendarbeit bei zurückgehenden Finanzmitteln in die Zukunft zu führen.



Wir als CVJM gehen diesen Weg mutig und leidenschaftlich mit. Sichtbar wird dies in unserem vielfältigen Engagement in der aej und im Besonderen dadurch, dass Generalsekretär Hansjörg Kopp auf der Mitgliederversammlung der aej zu deren Vorsitzendem gewählt wurde.

Termine für die Campus-Informationstage

Zum Kennenlernen der CVJM-Hochschule, der Dozierenden und Professoren können Studien- und Ausbildungsinteressierte an regelmäßig stattfindenden Infotagen teilnehmen.

Diese Teilnahme ist Voraussetzung für die Bewerbung zum Präsenzstudium und der Ausbildung an der CVJM-Hochschule.

Das sind die Termine für 2021:

- 19. – 20.01.2021 (live)
- 09. – 10.03.2021 (live)
- 16. – 17.04.2021 (online)
- 18. – 19.05.2021 (live)
- 08. – 09.06.2021 (online)

Einige der Termine sind live geplant.

Ob es dabei bleibt, weitere Infos und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es hier:

www.cvjm-hochschule.de/infotage



Neue (virtuelle) Räume für die CVJM-Hochschule

Die CVJM-Hochschule ist umgezogen: vom Präsenzunterricht zur Online-Lehre und vom Campus am Park (CamP) in das Diakonissen-Mutterhaus in Kassel.

Mitte März wurden wegen der Corona-Krise alle Veranstaltungen an der CVJM-Hochschule in den virtuellen Raum verlegt. Der Systemwechsel hat nahezu reibungslos funktioniert. »Durch unser Blended-Learning-Konzept sind wir ohnehin in digitalen Lernwelten unterwegs. Da war der Wechsel in die Onlineformate gut darstellbar«, sagt Prorektor Prof. Dr. Germo Zimmermann.

Gleichzeitig bezog die CVJM-Hochschule zum Beginn des Wintersemesters einen neuen zusätzlichen Standort. Die neuen Lehrsäle in zentraler Lage in Kassel im Diakonissen-Mutterhaus ergänzen den Standort der CVJM-Hochschule in der Hugo-Preuß-Straße in Kassel-Bad Wilhelmshöhe. Durch gemeinsame Gottesdienste und Veranstaltungen entstehen neue Begegnungsräume mit den Diakonissen.

Die von der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck angemieteten bisherigen Räumlichkeiten wurden von der CVJM-Hochschule zurückgegeben, da die Kirche das Areal in Zukunft alternativ nutzen wird.



**Noch viel mehr aktuelle Nachrichten
aus dem CVJM Deutschland und den
CVJM-Mitgliedsverbänden
findest du unter www.cvjm.de**

**Informationen zur CVJM-Hochschule gibt
es unter www.cvjm-hochschule.de**

Einladung zum ZIMZUM-Festival

Ein Festival, groß genug, um Einfluss zu nehmen. Voller Leben und Freiheit. Ein Festival, auf dem junge Menschen Gottes Liebe begegnen. Ein Festival, das eine ganze Generation vereint und begeistert. Für und durch den einen: Jesus.

Vom 5. bis 8. August 2021 feiern Christinnen und Christen (konfessionsübergreifend) sowie Nicht-Christen gemeinsam ein großes Festival. Es wird in Schloss Kaltenberg bei München stattfinden.

Wie du dabei sein kannst, erfährst du unter: zimzumfestival.com.

Wenn du am Festival aktiv mit deiner Band oder Tanzgruppe teilnehmen möchtest, könnt ihr euch noch bis 30. April 2021 anmelden.

Der CVJM gehört mit vielen anderen Organisationen und Gemeinden zum Trägerkreis des Festivals.



Sport im CVJM zukunftsfähig machen

Wie kann Sport im CVJM gut in die Zukunft geführt werden? Das fragten sich die Verantwortlichen im CVJM-Sport und entwickelten als erste Antwort darauf ein neues Sport-Bildungskonzept. Denn Übungsleiterlehrgänge waren zuletzt wenig nachgefragt.

»FITup« soll dieser Entwicklung entgegenwirken. Das neue Bildungsprogramm startet 2021 mit den ersten Modulen. Es handelt sich dabei um eine Art »Übungshelfer« und ermöglicht einen niedrighschweligen Einstieg in die Mitarbeit im Sport. FITup bietet deutschlandweit vielfältige Qualifizierungsangebote mit CVJM-Profil, Zertifikat und Lizenz des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB) an.

Alle Termine unter www.cvjm.de/fitup



WAS PASSIERT MIT DEM BASECAMP21?

Wie plant man einen Kongress für 1.000 Personen, der CVJM in die Zukunft führen will, angesichts der aktuellen Pandemie-Bedingungen?

Heute ist der 21. Oktober 2020: Während ich diesen Artikel schreibe, ist mir durchaus bewusst, dass die aktuelle Planung für das Basecamp21 bei Erscheinen dieses CVJM Magazins schon wieder hinfällig sein könnte. Noch vor ein paar Wochen war die Corona-Situation relativ entspannt, seit einigen Tagen jedoch schnellen die Infektionszahlen in die Höhe und es gibt erste regionale Lockdowns.

Die Antwort auf die Eingangsfrage scheint auf der Hand zu liegen: »Eigentlich gar nicht!«

Die Erfahrungen im CVJM aus dem Frühjahr und Sommer sind jedoch nicht geprägt von einer Stimmung der Resignation, sondern einer anderen Haltung: CVJM handelt inmitten dieser Pandemie-Situation mutig und besonnen.

CVJM handelt inmitten dieser Pandemie-Situation mutig und besonnen.

CVJM fragt mutig nach dem, was geht und möglich ist, um Gemeinschaft und soziale Kontakte aufrechtzuerhalten und zu leben. Gerade jetzt brauchen wir im CVJM mutige Verantwortungsträger, ermutigende Erlebnisse und Begegnungen für junge Menschen und die Ermutigung durch unseren Gott. Dabei darf aus Mut nicht Übermut und Leichtsinn werden. Zu einem besonnenen Handeln gehört, die jeweilige Situation wahr- und ernst zu nehmen, nach neuen, kreativen Wegen des Miteinanders zu suchen, sehr flexibel auf die dynamische Entwicklung in dieser Pandemiezeit zu reagieren und verantwortlich zu handeln.

Was bedeutet das nun für das Basecamp21?

Das Basecamp21 findet statt. Es soll, gerade unter den aktuellen Herausforderungen, ein Kongress der Ermutigung werden. Die Begriffe »verbinden – (nach-)folgen – teilen« aus der Pariser Basis bilden weiterhin die Grundlage für die Arbeit an einem tragfähigen Bild für den CVJM der Zukunft. Und dieses Bild wird von Menschen

entworfen, die CVJM in die Zukunft führen wollen.

Zu einem besonnenen Handeln gehört, dass wir das Basecamp21 nicht mit 1.000 Menschen aus der ganzen CVJM-Bewegung aufschlagen, sondern nur mit so vielen, wie es unter den aktuellen Regelungen und mit den zur Verfügung stehenden Hygienemaßnahmen verantwortlich und sicher durchführbar ist.

Aktuell planen wir das Basecamp21 als Präsenzkongress in Schwäbisch Gmünd mit 250 CVJMerinnen und CVJMern, die von ihren Mitgliedsverbänden für die Teilnahme am Basecamp delegiert werden.

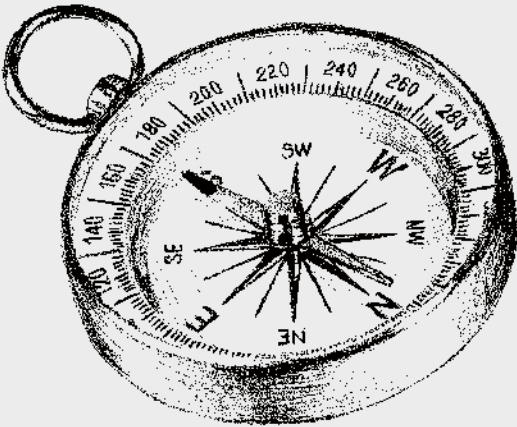
Trotz des Schmerzes darüber, dass wir 2021 nicht mit 1.000 CVJMerinnen und CVJMern aus ganz Deutschland zusammenkommen können, sehen wir die große Chance, in diesen Tagen prozessorientiert an einem Bild der Zukunft zu arbeiten. Gleichzeitig verlieren wir die nächste Etappe nicht aus dem Blick: Basecamp23 vom 28. April bis 1. Mai 2023 in Schwäbisch Gmünd, mit allen, die CVJM in die Zukunft führen wollen!

WIR SEHEN DIE GROßE CHANCE, IN DIESEN TAGEN PROZESSORIENTIERT AN EINEM BILD DER ZUKUNFT ZU ARBEITEN.

Bis dahin bleibt behütet, gesund und vor allem mutig und besonnen.



Carsten Korinth
Referent Jugendpolitik und Grundsatzfragen



**Save the Date
Basecamp23**

28.04. – 01.05.2023
Schwäbisch Gmünd



WORAUF WIR NICHT VERZICHTEN KÖNNEN

Gedanken zur Jahreslosung 2021

»Ich glaube zwar nicht an Gott, aber ich möchte auch keine gottlose Gesellschaft«, sagte der Politiker Gregor Gysi in einem Interview, »ich fürchte sie sogar.«

Warum er sich (zurecht) vor einer gottlosen Gesellschaft fürchtet? Die Jahreslosung für 2021 (Lukas 6,36) gibt eine Antwort: »Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.«

Barmherzigkeit fängt bei Gott an

Sie hat ihren Anfang gerade nicht beim Menschen, sondern bei Gott, der sich uns zuwendet. »Der persönliche Gott hat ein Herz«, sagte der Theologe Karl Barth einmal.

Das menschliche Elend, das Gott in der Sprache der Bibel zuerst in einer gestörten Beziehung des Menschen zu sich sieht, rührt sein Herz an. Und er tut alles dafür – Weihnachten und Ostern erzählen das eindrücklich –, dass das nicht so bleibt. Barmherzigkeit ohne Gott geht also nicht.

Warmherzig oder armherzig?

Noch schöner als barmherzig wäre für mich das Wort warmherzig. Ein warmes Herz haben. Das deutsche Wort barmherzig ist die Übersetzung des lateinischen *misericordias*: ein Herz (*cors*) für die Armen (*miser*).

Nun ist materielle Armut ein besonderer Schmerz unserer Zeit, zumal sie sogar vermeidbar wäre. Vermutlich kommt aber in ihr gerade das zum Ausdruck, dass wir noch ärmer sind: noch mehr fehlt es uns an Mitgefühl, Solidarität und Fürsorge.

In der katholischen Kirche wird spannenweise zwischen geistlichen und leiblichen Werken der Barmherzigkeit, also solchen mit Herz und Kopf und denen mit Hand und Fuß unterschieden. Beides braucht's. Barmherzigkeit ist nicht nur Handlung, sondern zuerst Haltung.

Seid barmherzig!

Jesu Aufforderung ist nicht als Appell zu verstehen. Sie ist eine Ermutigung

zur Nachahmung: nicht »tu« oder »mach«, sondern »wie Gott mir, so ich dir«. Christinnen und Christen können barmherzig sein, weil sie im Kraftfeld der Barmherzigkeit Gottes leben. Konkret bedeutet das für Jesus (Lk 6,36 f.), z. B. großzügig zu sein und zu vergeben. Seid fehlerfreundlich, gebt anderen die Chance zum Neuanfang und gebt von dem Vielen weiter, das Gott uns geschenkt hat, sagt er. Beileibe keine leichten Übungen. Sie gehen zu Herzen. Aber wenn davon unser Leben geprägt wäre – wie großartig!

Wenn Barmherzigkeit, die so dringend nötig ist, ihren Ursprung in Gott allein hat, dann verstehe ich Gregor Gysis Sorge. Eine gottlose Gesellschaft ist eine unbarmherzige Gesellschaft. Wie grausam. Deshalb will ich gern Nachahmer Gottes sein. Ich hoffe, du auch.



Hansjörg Kopp
Generalsekretär CVJM Deutschland

BLICKWINKEL

WAS IST DAS NEUE »NORMAL«?

Mein Leben hat sich komplett verändert. Früher habe ich viele Stunden im Zug gesessen oder bin mit dem Auto weite Strecken gefahren. Reisen, um Menschen persönlich zu treffen, ihnen die Hand zu geben, ins Gesicht zu schauen und mit ihnen zu reden.

Und heute? Da ploppen Menschen auf meinem Bildschirm in kleinen Fenstern auf. Ich begegne ihnen digital oder auf Entfernung im echten Leben. Umarmen war gestern, Handgeben auch. Fußsohlen aneinander klopfen oder Ellenbogen berühren: Wer sich heute trifft, der begrüßt sich so. Zu Beginn der weltweiten Pandemie haben wir vielleicht über diese neuen Rituale verschmitzt gelacht, weil sich alles so merkwürdig anfühlte. Heute lacht niemand mehr.

Vor einem Jahr konnte sich noch keiner vorstellen, was heute scheinbar »Normal« ist. Wird das alte »Normal« irgendwann wiederkommen, frage ich mich. Oder bleibt das jetzt so? Und dann denke ich, trotz aller Einschnitte, die sich zum Teil dramatisch anfühlen, kann ich hoffen. Ich muss das neue »Normal« nicht fürchten, denn es hat auch seine guten Seiten.

Christen sollen rausgehen, Menschen aufsuchen, ihnen von der Liebe Gottes erzählen. Doch gleichzeitig haben viele von ihnen auch Angst, was sie »da draußen« erwartet. Das Johannesevangelium erzählt, wie sich die Jünger nach Jesus' Tod verkriechen und sich einschließen (Joh 20,19-23). Die Welt, also das alte »Normal«, in dem sie jahrelang gelebt haben, existiert nicht mehr.

Es war am Abend jenes ersten Tages der neuen Woche. Die Jünger hatten solche Angst vor den Juden, dass sie die Türen des

Raumes, in dem sie beisammen waren, verschlossen hielten. Mit einem Mal kam Jesus, trat in ihre Mitte und grüßte sie mit den Worten: »Friede sei mit euch!« Dann zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Als die Jünger den Herrn sahen, wurden sie froh. »Friede sei mit euch!«, sagte Jesus noch einmal zu ihnen. »Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich jetzt euch.« Und er hauchte sie an und sagte: »Empfangt den Heiligen Geist!«

Gleich zweimal hintereinander sagt Jesus: »Friede sei mit euch.« Also: Alles ist gut. Und dann fordert er sie auf: Geht raus! Er schubst sie quasi vor die Tür, gleichzeitig macht er ihnen Mut und spendet ihnen Trost. In diesen Zeiten trauen wir uns wie vielleicht noch nie zuvor, neue Wege zu gehen – weil wir durch die weltweite Pandemie gezwungen werden. Aber diesen Schubs brauchen wir. Wir erreichen digital auf einmal viel mehr Menschen. Zum Beispiel mit Livestreams, zu denen sich jeder online hinzuklicken kann. Entfernungen spielen plötzlich keine Rolle mehr.

Im neuen »Normal« entstehen Chancen, gerade wenn wir uns vom alten »Normal« verabschieden. Friede sei mit euch!, wünsche ich euch. Wie der Vater Jesus gesandt hat, so sendet er jetzt uns.



Andree

Andree Strötter
Leiter des CVJM-Ostwerk